

Thomas von Aquin

Die göttliche Vorsehung und das Bittgebet

Summe gegen die Heiden [Summa contra gentiles], Buch III

95. und 96. Kapitel

DIE UNBEWEGLICHKEIT DER GÖTTLICHEN VORSEHUNG SCHLIESST NICHT DEN NÜTZEN DES BITTGEBETS AUS

Es ist auch zu bedenken, daß die Unbeweglichkeit der Vorsehung, so wie sie den vorgesehenen Dingen nicht Notwendigkeit auferlegt, auch den Nutzen des Bittgebets nicht ausschließt. Denn nicht dazu wird das Bittgebet an Gott gerichtet, daß der ewige Plan der Vorsehung abgeändert werde, dies ist ja unmöglich: sondern damit einer das, was er wünscht, von Gott erlangt.

Denn frommen Wünschen eines vernünftigen Geschöpfes ist es angemessen, daß Gott zustimme, nicht so, als bewegten unsere Wünsche den unbeweglichen Gott, sondern es geht aus seiner Gutheit hervor, daß er das Erwünschte angemessen erfüllt. Denn da alle Dinge von Natur aus das Gute wünschen, wie oben erwiesen worden ist (III, 3), es aber zur alles überragenden Größe der göttlichen Gutheit gehört, allen Dingen in einer gewissen Ordnung „Sein und Wohlsein“ (Dionysius Areopagita) auszuteilen: so folgt, daß Gott nach seiner Gutheit fromme Wünsche, die im Bittgebet geäußert werden, erfüllt.

Zudem. Zu einem Bewegter gehört, daß er das, was bewegt wird, zum Ziel führt: daher wird auch durch

1. Wozu richten wir Bittgebete an Gott?

2. Wie erklärt Thomas, daß Gott fromme Wünsche, die im Bittgebet geäußert werden, erfüllt?

ein und dieselbe Natur etwas zu einem Ziel hin bewegt, erlangt das Ziel und ruht in ihm. Jeder Wunsch aber ist gewissermaßen eine Bewegung zu einem Guten hin. Diese Bewegung kann nun den Dingen nur
5 von Gott her innewohnen, der seinem Wesen nach gut und die Quelle der Gutheit ist: denn jedes Bewegende bewegt zu etwas ihm Ähnlichem. Zu Gott also gehört, entsprechend seiner Gutheit, daß er angemessene Wünsche, die in Bittgebeten geäußert werden, zu
10 einer angemessenen Wirkung führt.

Ebenso. Je näher die Dinge einem Bewegter sind, desto wirksamer erfahren sie die Einwirkung des Bewegters: denn auch was dem Feuer näher ist, wird stärker von ihm erhitzt (als das Fernerstehende). Die
15 geistigen Substanzen aber stehen Gott näher als die unbelebten natürlichen Substanzen. Also ist die Einwirkung der göttlichen Bewegung bei den geistigen Substanzen stärker als bei den anderen natürlichen Substanzen. Die natürlichen Körper aber haben inso-
20 weit teil an der göttlichen Bewegung, als sie von Gott das natürliche Streben nach dem Guten erlangen und auch die Erfüllung des Strebens, jedenfalls solange sie ihre ureigenen Ziele verfolgen. Vielmehr also erlangen die geistigen Substanzen die Erfüllung ihrer
25 Wünsche, die im Bittgebet Gott vorgetragen werden.

Weiter. Es liegt im Wesen der Freundesliebe, daß der Liebende dem Wunsch des Geliebten Erfüllung wünscht, insofern er ihm Gutes und Vollkommenheit wünscht. Deswegen heißt es: „Freundesart ist es, das-
30 selbe zu wollen“ (Sallust). Oben wurde aber dargelegt (I, 75), daß Gott sein Geschöpf liebt; und er liebt ein jedes um so mehr, je mehr es an seiner Gutheit teilhat, die er als erstes und vornehmlich liebt (I, 74). Er will also, daß sich die Wünsche des vernünftigen Ge-
35 schöpfs erfüllen, das unter den übrigen Geschöpfen am vollkommensten an der göttlichen Gutheit teilhat. Sein Wille aber geht auf die Vervollkommnung der Dinge: er ist ja durch seinen Willen die Ursache der Dinge, wie oben dargelegt worden ist (II, 23 ff.). Also
40 gehört es zur göttlichen Gutheit, daß sie die Wünsche des vernünftigen Geschöpfs erfüllt, die ihr im Bittgebet vorgetragen werden.

Außerdem. Das Gute des Geschöpfs leitet sich gemäß einer gewissen Ähnlichkeit von der göttlichen
45 Gutheit her. Das aber scheint an Menschen im höchsten Maße empfehlenswert zu sein, daß sie gerecht Bittenden die Zustimmung nicht versagen: daher hei-

ßen sie ja großzügig, gütig, barmherzig und gottgefällig. Also gehört es ganz besonders zur göttlichen Gutheit, fromme Bittgebete zu erhören.

Daher heißt es Ps 145, 19: „Denen, die ihn fürchten, tut er ihren Willen, ihre Bitten wird er erhören und sie retten.“ Und Mt 7,8 sagt der Herr: „Jeder, der bittet, empfängt, und wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird geöffnet werden.“

(96. Kapitel) – Es ist aber nicht ungereimt, wenn Gott auch manchmal die Wünsche der Bittenden nicht zuläßt.

Der Darlegung, daß Gott die Wünsche des vernünftigen Geschöpfs erfüllt, lag nämlich (als Voraussetzung) zugrunde: insofern es das Gute wünscht. Es geschieht aber manchmal, daß das Erwünschte nicht das wahre Gute ist, sondern nur ein scheinbares, eigentlich aber etwas Böses. Ein solches Bittgebet also kann Gott nicht erhören. Daher heißt es Jak 4,3: „Ihr bittet und empfangt doch nicht, weil ihr in böser Absicht bittet.“

Ebenso ist nun damit, daß Gott auf das Wünschenswerte hinbewegt, als angemessen dargelegt worden, daß er die Wünsche erfüllt. Ein Bewegliches wird aber nur zum Ziel der Bewegung geführt, wenn die Bewegung fortgesetzt wird. Wenn also die Bewegung des Wunschs nicht durch die Inständigkeit des Gebets fortgesetzt wird, ist es nicht unangemessen, wenn das Bittgebet die erwünschte Wirkung nicht erlangt. Daher sagt der Herr Lk 18,1: „es ist nötig, immer zu beten und nicht nachzulassen.“ Und 1 Thess 5,17 sagt der Apostel: „Betet ohne Unterlaß!“

Wiederum. Es ist dargelegt worden, daß Gott den Wunsch des vernünftigen Geschöpfs geziemend erfüllt, sofern es sich ihm nähert. Man nähert sich ihm aber durch Betrachtung, durch ein andächtiges Herz, durch demütiges und festes Streben. Das Bittgebet also, das sich nicht so Gott nähert, kann Gott nicht erhören. Daher heißt es Ps 102,18: „Er hat auf das Gebet der Demütigen geblickt“ und Jak 1,6: „Er möge aber im Glauben bitten und nicht zweifeln.“

Ebenso. Es ist dargelegt worden, daß Gott auf Grund seiner Freundschaft die Gebete der Frommen erhört. Wer sich aber von der Freundschaft Gottes abwendet, ist nicht würdig, daß sein Gebet erhört werde. Daher heißt es Spr 28,9: „Wer sein Ohr abwendet, damit er das Gesetz nicht höre, dessen Gebet wird verdammenswert sein.“ Und Jes 1,15 steht: „Wenn ihr

3. Welche Bittgebete kann Gott nicht erhören?

auch eure Gebete vervielfacht, will ich sie doch nicht erhören: denn eure Hände sind voller Blut.“

Hier wurzelt auch die Tatsache, daß manchmal irgendein Gottesfreund nicht erhört wird, wenn er für die bittet, die nicht Freunde Gottes sind, gemäß dem Wort Jer 7,16: „Du also bete nicht für dieses Volk, verlege dich nicht auf Lobpreis und Bitte für sie und trotz mir nicht: denn ich will dich nicht erhören.“

Es kommt aber manchmal vor, daß jemand aus Freundschaft ablehnt, was der Freund ihn bittet, weil er erkennt, daß es ihm schädlich wäre oder das Gegenteil ihm mehr nützt: so schlägt der Arzt manchmal dem Kranken eine Bitte ab, wenn er denkt, sie helfe ihm nicht dabei, die Gesundheit zu erlangen. Obwohl dargelegt worden ist, daß Gott aus der Liebe zum vernünftigen Geschöpf die ihm im Gebet vorgetragenen Bitten erfüllt, ist es darum nicht verwunderlich, wenn er manchmal auch die Bitte derer nicht erfüllt, die er ganz besonders liebt, damit er erfüllt, was dem Bittenden heilsamer ist. Deswegen hat er von Paulus, obwohl er ihn dreimal darum bat, nicht den Stachel des Fleisches genommen, in der Voraussicht, daß dies ihm zum Erhalt der Demut nützlich sei, wie 2 Kor 12 nachzulesen ist. Darum sagt der Herr Mt 20,22 zu einigen: „Ihr wißt nicht, um was ihr bittet.“ Und Röm 8,26 heißt es: „Denn wir wissen nicht, worum wir in gehöriger Weise beten sollen.“ Und deswegen sagt Augustinus in seinem Brief *An Paulinus und Therasia*: „Gut ist der Herr, der oft nicht gewährt, was wir wollen, um zu gewähren, was wir lieber wollen sollten.“

4. Warum erfüllt Gott manchmal auch die Bitte derer nicht, die er ganz besonders liebt?

5. Wie versteht Thomas den Satz Augustins „Gut ist der Herr, der oft nicht gewährt, was wir wollen, um zu gewähren, was wir lieber wollen sollten.“?

6. Wieso widerstreiten die Zweitursachen nicht der Vorsehung, sondern verstärken ihre Wirkung?

7. Wieso können Bittgebete bei Gott erfolgreich sein?

8. Wie erwidert Thomas die Behauptung, wir brauchten nicht zu bitten, um etwas von Gott zu erlangen, weil die Ordnung seiner Vorsehung unveränderlich ist?

Aus dem bisher Gesagten ist also ersichtlich, daß von einigem, was Gott tut, Bittgebete und fromme Wünsche die Ursache sind. Es ist aber oben dargelegt worden (III, 77), daß die göttliche Vorsehung andere Ursachen nicht ausschließt: vielmehr fügt sie sie dem ein, was die von ihr errichtete Ordnung den Dingen auferlegt. Und so widerstreiten die Zweitursachen nicht der Vorsehung, sondern verstärken ihre Wirkung. Mithin sind die Bittgebete bei Gott erfolgreich, lösen aber nicht die unveränderliche Ordnung der göttlichen Vorsehung auf: denn auch die Tatsache, daß einem solchen Bittenden etwas zugestanden wird, fällt selbst unter die Ordnung der göttlichen Vorsehung. Die Behauptung also, wir brauchten nicht zu bitten, um etwas von Gott zu erlangen, weil die Ordnung seiner Vorsehung unveränderlich ist, ist ähnlich derjenigen, wir brauchten nicht zu gehen, um

an einen Ort zu gelangen, oder nicht zu essen, um uns zu ernähren: dies alles ist offensichtlich unsinnig.

Mit dem bisher Gesagten wird also ein zweifacher Irrtum hinsichtlich des Bittgebets ausgeschlossen. Denn einige haben gesagt, das Bittgebet fruchte nichts. Dies behaupteten allerdings sowohl diejenigen, die eine göttliche Vorsehung überhaupt leugneten, z. B. die Epikureer, als auch diejenigen, die die menschlichen Angelegenheiten der göttlichen Vorsehung entzogen, z. B. einige Peripatetiker (vgl. III, 75), und auch diejenigen, die der Ansicht waren, alles, was der Vorsehung unterliegt, geschehe aus Notwendigkeit, z. B. die Stoiker (vgl. III, 73). Aus all diesen Annahmen folgt ja, das Bittgebet fruchte nichts und alle Verehrung der Gottheit sei folglich vergebens. Dieser Irrtum wird Mal 3,14 angesprochen: „Ihr habt gesagt“, heißt es dort: „Vergeblich ist es, Gott zu dienen. Und was für einen Nutzen hat es, daß wir seine Gebote beachtet haben und daß wir in Trauergewändern vor dem Herrn der Heere umhergegangen sind?“

Umgekehrt behaupteten gewisse Leute hingegen, der göttliche Plan sei durch Bittgebete umzuwenden: so sagten auch die Ägypter, das Schicksal werde durch Bittgebete, gewisse Götzenbilder, Räuchereien oder Zaubersprüche umgewendet.

Diesem Sinn scheinen gewisse Worte in der Heiligen Schrift zu entsprechen, jedenfalls scheint es auf den ersten Blick so. Es heißt nämlich Jes 38,1 ff., daß Jesaja auf Befehl des Herrn zu König Hiskija sagte: „So spricht der Herr: Bring dein Haus in Ordnung, denn du wirst sterben und nicht am Leben bleiben“; daß aber nach dem Gebet des Hiskija das Wort des Herrn an Jesaja also erging: „Geh und verkünde dem Hiskija: Ich habe dein Gebet erhört. Siehe, ich will deinem Leben noch fünfzehn Jahre hinzufügen.“ – Und Jer 18, 7f. heißt es aus dem Munde des Herrn: „Bald drohe ich einem Volk oder einem Reich, es auszurotten, zu vernichten und zu vertilgen. Wenn aber dieses Volk seine Bosheit reut, deretwegen ich ihm gedroht habe, so soll auch mich das Böse reuen, das ich ihm anzutun beschlossen hatte.“ – Und Joel 2, 13 f. steht: „Kehrt um zum Herrn, eurem Gott, denn er ist gütig und barmherzig. Wer weiß denn, ob Gott sich nicht umwendet und verzeiht?“

Diese Worte führen, wenn sie oberflächlich verstanden werden, zu Ungereimtheiten. Es folgt dann nämlich erstens, der Wille Gottes sei veränderlich.

Ebenso, etwas aus der Zeit dringe zu Gott vor. Und zuletzt, Dinge, die eine Zeitlang bei den Geschöpfen existieren, seien Ursache für etwas, das in Gott existiert. Dies ist offensichtlich unmöglich, wie aus dem
5 bisher Gesagten (I, 13 ff.) ersichtlich ist.

Es widerspricht auch den Aussagen der Heiligen Schrift, die eine untrügliche und ausdrückliche Wahrheit enthalten. Num 23, 19 steht nämlich: „Gott ist nicht wie der Mensch, daß er lügen würde; noch wie
10 des Menschen Sohn, daß er sich änderte. Er hat also gesprochen und sollte es nicht auch tun? Er hat zugesagt und sollte es nicht erfüllen?“ Und 1 Sam 15,29 heißt es: „Der Sieger über Israel wird nicht lügen und nicht von Reue überwältigt werden: denn er ist nicht
15 ein Mensch, daß es ihn reuen könnte.“ Und Mal 3, 6 wird gesagt: „Ich bin der Herr und ich ändere mich nicht.“

Wenn man aber sorgfältig über das bisher Gesagte nachdenkt, wird man finden, daß jeder Irrtum, der
20 darin auftritt, daher stammt, daß nicht der Unterschied zwischen allgemeiner und besonderer Ordnung bedacht wird. Da nämlich alle Wirkungen eine Ordnung zueinander haben, insofern sie eine einzige Ursache gemeinsam haben, ist eine Ordnung notwendig um so gemeinschaftlicher, je allgemeiner ihre
25 Ursache ist. Daher umfaßt die Ordnung, die von der allgemeinen Ursache, also von Gott, stammt, notwendig alles. Nichts also hindert, daß irgendeine besondere Ordnung durch ein Bittgebet oder auf irgendeine andere Weise verändert werde: es gibt ja außerhalb dieser Ordnung noch etwas, das sie verändern
30 könnte. Deswegen ist es nicht verwunderlich, wenn die Ägypter, die die Ordnung der Menschenwelt auf die Himmelskörper zurückführten, behaupteten, das Schicksal, das aus den Sternen komme, könne durch
35 Bittgebete und heilige Handlungen verändert werden: denn außerhalb der Himmelskörper und über ihnen steht Gott, der die Wirkung der Himmelskörper hindern kann, die hier unten aus ihrem Einfluß
40 hätte entstehen müssen. – Außerhalb der alles umfassenden Ordnung aber kann nichts angenommen werden, das die von der allgemeinen Ursache abhängige Ordnung umwenden könnte. Deshalb behaupteten die Stoiker, die die Ordnung aller Dinge auf Gott als
45 die allgemeine Ursache zurückführten, die von Gott eingesetzte Ordnung könne aus keinem Grunde verändert werden. Doch wichen sie von der Annahme

9. Was bedeutet im Zusammenhang mit der göttlichen Vorsehung der Unterschied zwischen allgemeiner und besonderer Ordnung?

einer allgemeinen Ordnung insofern wiederum ab, als sie behaupteten, Bittgebete seien zu nichts nütze, so wie sie meinten, der Wille der Menschen und ihre Wünsche, aus denen die Bittgebete hervorgehen, seien in dieser allgemeinen Ordnung nicht inbegriffen. Denn wenn sie sagen, aus der allgemeinen Ordnung der Dinge folge, ob Bittgebete ergingen oder nicht, nichtsdestoweniger dieselbe Wirkung in den Dingen, so weichen die Gebete der Bittenden offensichtlich von dieser allgemeinen Ordnung ab. Wenn diese (Gebete) nämlich in jener Ordnung inbegriffen sind, dann werden eben auch durch sie nach göttlicher Ordnung irgendwelche Wirkungen folgen wie durch andere Ursachen. Also läuft es auf dasselbe hinaus, die Wirkung des Bittgebets und gleich die aller anderen Ursachen auszuschließen. Wenn die Unbeweglichkeit der göttlichen Ordnung anderen Ursachen die Wirkungen nicht entzieht, so hebt sie auch nicht die Wirksamkeit der Bittgebete auf. Bittgebete haben also einen Wert: nicht als ob sie die Ordnung des ewigen Plans veränderten, sondern insofern sie auch unter dieser Ordnung eigenständig sind.

Nichts jedoch hindert, daß durch die Wirksamkeit der Bittgebete irgendeine besondere Ordnung einer unteren Ursache von der Hand Gottes, der alle Ursachen übersteigt, verändert werde. Darum wird er von keiner Notwendigkeit der Ordnung einer Ursache umfassen, sondern jede Notwendigkeit der Ordnung einer unteren Ursache wird umgekehrt von ihm umfassen, da er sie ja eingesetzt hat. Insofern also durch das Bittgebet etwas aus der von Gott eingesetzten Ordnung der unteren Ursachen verändert wird, sagt man von Gott, wegen der Bitten der Frommen, ‚wende er sich um‘ oder ‚es reue ihn‘: nicht weil sein ewiger Plan verändert würde, sondern weil eine Wirkung seines Plans verändert wird. Daher sagt auch Gregor, Gott ändere nicht seinen Plan, auch wenn er manchmal eine Entscheidung ändere: nicht, wiederhole ich, die Entscheidung, die den ewigen Plan ausdrückt, sondern jene, die die Ordnung unterer Ursachen ausdrückt, nach der Hiskija hätte sterben oder irgendein Volk für seine Sünden vernichtet werden müssen. Eine solche Veränderung der Entscheidung aber wird mit einem übertragenen Ausdruck Gottes ‚Reue‘ genannt, insofern Gott sich einem Reuigen ähnlich verhält, den es kennzeichnet, zu ändern, was er getan hat. In dieser Weise sagt man auch im über-

10. Worin besteht der Wert von Bittgebeten?

11. Was bedeutet der Ausdruck, Gott ‚wende er sich um‘?

12. Wie deutet Thomas die Aussage Gregors, Gott ändere nicht seinen Plan, auch wenn er manchmal eine Entscheidung ändere?

13. Was bedeutet Gottes Reue?

tragenen Sinne, Gott ‚zürne‘, insofern er durch sein Strafen wie ein Zürnender wirkt.